

Nyna Cantieni singt in der «Werkstatt»

Chur. – Die Sängerin Nyna Cantieni wird morgen Donnerstag um 20.45 Uhr mit ihrer Band in der Churer Kulturbar «Werkstatt» in Chur auftreten. In ihren englischen Texten verarbeitet die Churerin ihr Leben, aktuelle gesellschaftliche Probleme und die Liebe. Die Stil-Palette Cantienis reicht von der souligen R & B-Nummer bis zum eingängigen Popsong. Derzeit bereitet sich Cantieni an der Swiss Jazz School in Bern auf ihren Abschluss vor. (so)

DJ Tomekk legt im «Palazzo» auf

Chur. – DJ Tomekk steht am Samstag, 4. April, ab 20 Uhr im «Palazzo Südostschweiz» in Chur an den Plattentellern. Im Jahr 2000 erhielt DJ Tomekk den Viva Comet als bester internationaler Newcomer. Ausserdem produzierte der Berliner mit Musikern wie Sido, Afrob, Jazzy Jeff, Xzibit, Grandmaster Flash, Flavour Flav und Mc Lyte. DJ Tomekk verkaufte mehr als drei Millionen Tonträger. Unterstützt wird er am Samstag von den DJs M-White, Roc-A und Ming. (so)

Origen hat einen Betriebsdirektor

Savognin – Das Mittelbündner Kulturfestival Origen hat in Philipp Bühler einen Betriebsdirektor gefunden. Die Stelle wurde neu geschaffen, um das Projekt «Origen 2011» voranzubringen. Das teilte die Origen-Intendantin gestern mit. Bühler hat zuvor bei PostAuto Graubünden die Bereiche Marketing und Kommunikation neu aufgebaut. (so)



Philipp Bühler

Im Fluss der Zeit manches Ufer musikalisch erkundet

Das Ensemble Ö! hat im gut besuchten Konzert am Montag in Chur eine andere Welt der zeitgenössischen Klangmalerei gezeigt. In nach-impressionistischen Kompositionen aus Frankreich erklang Musik der Emotionalität und Schönheit.

Von Adrian Müller

Chur. – Den Autofahrern, die am Montagabend die Zeughausstrasse entlangfahren und beim Künstlereingang des Theaters Chur vorbeibrausen, war wohl kaum bewusst, dass sie gerade Teil eines Konzerts wurden. Während draussen fröhlich aufs Gaspedal gedrückt wurde, getraute sich drinnen niemand, auch nur ein leises Geräusch zu machen. Selbst beim Atmen war für die gut 70 Zuhörer im Publikum Vorsicht angesagt. Auf der Bühne fand ein Konzert des Ensembles Ö! statt.

Das vierte Ö!-Konzert der Saison war der französischen Moderne gewidmet. «Es soll ein Konzert der Schönheit werden», meinte der künstlerische Leiter David Sontòn Cafilisch zu Beginn. Und tatsächlich: Mit lichten Farben und einer sinnlichen Klanglichkeit, die nie über die Grenze zum Perkussiv-Geräuschhaften ging, sowie mit einer musikalischen Seligkeit, die nie von der immanenten mathematischen Logik überdeckt zu werden drohte, präsentierten sich die modernen französischen Kompositionen.

«Schrecklich melancholisch»

Anders als im deutschen Sprachraum hat sich die Musik in Frankreich entwickelt. Anstelle eines Bruches mit der traditionellen Harmonik, indem Schönberg die Zwölftonmusik erfand, geschah der Übergang zur Atonalität hier fließend. Die Farbpalette der Impressionisten wurde angerei-



Das Gegenteil eines historischen Abrisses: David Sontòn Cafilisch, Cäcilia Schüeli und Riccarda Cafilisch (rechts) machen im Theater Chur den Wandel in der französischen Musik für das Publikum nachvollziehbar.



Bilder Jo Diener

chert, der Terzenaufbau ins Grenzenlose erweitert. Gleichsam den Grund dieses aufgefächerten Klangspektrums konnte das Publikum in der Sonate en trio für Flöte, Viola und Harfe von Claude Debussy (1862–1918) erleben. Leicht und zart, wie ein frisches Frühlingslüftchen, umgarnte die schillernde Kammermusik die Ohren. Und die Schlussstere des ersten Satzes (Pastorale) war durchtränkt mit einer ungekannten Emotionalität. Debussy selbst sagte über diese Musik: «Sie ist schrecklich melancholisch. Ich weiss nicht, ob man dabei lachen oder weinen soll. Vielleicht beides zugleich?»

Ganz anders war die Stimmung im Duo «Ohimé» von Pascal Dusapin (*1955) für Violine und Viola. Ein zähflüssiges Tempo und scheinbar zufällig ins dunkle Nichts platzierte Stakkato-Rhythmen drückten auf die Atmosphäre. Viele Pausen, wenig Töne – und zwei vorbeifahrende Autos. Dazu glaubte man den Jahre alten

Staub der Bühnenarbeiten atmen zu müssen.

Der spezielle Konzertort, wo das Publikum zusammen mit den Musikern auf der Bühne sitzt und der Saal hinter dem gezogenen Vorhang nur vermutet wird, kombiniert eigenartig die typische Aura des Theaters mit einem Atelier. Dieser dumpfe Raum verstärkte die Empfindung der Intensität der Soloflöte im Stück «Density 21.5» von Edgar Varèse (1883–1965), und die Schwingungen der Violine mussten sich unter der Last des dichten Bogenstrichs in Olivier Messiaens (1908–1992) «Thème et variations» richtiggehend durch die Luft arbeiten.

Geigentöne jenseits des Griffbretts

Schimmernd hell wirkte indes die Musik aus dem Jenseits im Werk «i. x.» von Georges Aperghis (*1945) für Solovioline. Der Ausdruck «Jenseits» kann hier in zweifacher Hinsicht gelten: Als Widmung «in memoriam Iannis Xenakis» und als Anwei-

sung an den Solisten, der so hohe Töne spielen soll, die erst existieren, wo das Griffbrett schon zu Ende ist.

Das Ensemble Ö! (Riccarda Cafilisch, Flöte; David Sontòn Cafilisch, Violine; Barbara Lang, Viola; Cäcilia Schüeli, Klavier; und Kathrin Bamert, Harfe) hatte die modernen Kompositionen mit der gewohnten Ernsthaftigkeit erarbeitet. Eine geschliffene Intonation, die Vierteltöne auch in höchsten Lagen hörbar machte, war genauso selbstverständlich da, wie die exakte Wiedergabe der komplexen Rhythmik und der differenzierten Klangwelten. Dabei trat der emotionale Gehalt jedoch nie in den Hintergrund. Die programmatische Konsequenz und der Idealismus der Gruppe übertrugen sich immer mehr auf die Konzertbesucher. Allmählich begannen sich die Ohren zu öffnen für Neues.

Der Konzertbesuch am «neuen» Ö!-Montag wird für immer mehr Leute offenbar zur Normalität – die Musik aber zum Glück noch lange nicht.

Eine Trouvaille samt Truhenergorgel

Der Chor Coramor und das Streichorchester Orchestrina Chur spannen für drei Konzerte zusammen: Aufgeführt wird die selten gespielte «Markuspassion». Zum Einsatz kommt ein eigens gebautes Instrument des Orgelbauers Arno Caluori.

Von Carsten Michels

Bad Ragaz/Thuis/Chur. – Über die barocke «Markuspassion» streiten sich die Gelehrten. Die einen behaupten, der Kapellmeister und Opernkomponist Reinhard Keiser (1674–1739) habe sie komponiert; die anderen schreiben sie Friedrich Nicolaus Bruhns (1637–1718) zu. Irgendwann hiess es auch mal, sie sei ein verschollen geglaubtes Werk aus der Feder von Johann Sebastian Bach (1685–1750). Und tatsächlich hatte der alte Bach seine Finger im Spiel. Er bewunderte das Werk und führte es 1713, 1726 und 1731 auf. In der so genannten Leipziger Fassung von 1726 wollen Musikwissenschaftler Eingriffe und Ergänzungen Bachs ausgemacht haben. Kunststück bei einem Werk, das nur noch in Abschriften vorhanden ist.

Im Programmheft steht Keiser

Dirigent Heinz Girschweiler zerbricht sich über die Urheberfrage nicht allzu sehr den Kopf. Wie einst Bach liebt er das Werk einfach. «Ich habe lange auf den richtigen Zeitpunkt gewartet, die «Markuspassion» aufzuführen», sagt er und glaubt, in der heurigen Passi-

onszeit den richtigen Zeitpunkt gefunden zu haben. Mit seinen zwei Ensembles, dem Chor Coramor und der Orchestrina Chur, stehen ihm die musikalischen Ressourcen ohne weiteres dafür zur Verfügung.

Girschweiler hält sich an die Fassung von 1726 – wobei er findet, dass die «zusätzlichen» Choräle nicht die Handschrift Bachs tragen. «Auf dem Programmzettel wird jedenfalls der Name Reinhard Keiser stehen», sagt der Dirigent. «Irgendwann mussten wir uns schliesslich für einen Komponisten entscheiden.» Als Solisten hat Girschweiler Bündner Musikprominenz verpflichtet: Martina Hug (Sopran), Maria Victoria Haas (Alt), Christian Cantieni (Tenor), Mattias

Müller (Bass), Pierre Seifert (Oboe), Gion A. Casanova, (Fagott) und Andrea Kuratle (Orgel).

Winzige «Königin der Instrumente»

Ein Clou ist die Orgel. Sie wurde von Arno Caluori eigens auf das Konzert hin gebaut. Der Orgelbauer – ein langjähriges Mitglied des Chores – nennt die Truhenergorgel scherzhaft das «weltweit kleinste Instrument seiner Art». Die Konstruktion war kompliziert und geschah unter Stress. Aber zur ersten Probe sei die Orgel fast fertig gewesen, sagt Girschweiler lachend.

Konzerte: 4. April, 20.15 Uhr, kath. Kirche, Bad Ragaz; 7. April, 20.15 Uhr, ref. Kirche, Thuis; 10. April, 17 Uhr, St. Luzi, Chur.



Vor den drei Konzertauftritten: Mitglieder des Chors Coramor und des Streichorchesters Orchestrina Chur treffen sich zur Probe in der Churer Postremise.

Das Arosa Musik Festival lockt mit noch sechs Konzerten

Beim Arosa Musik Festival, das am Sonntag zu Ende geht, steht noch der eine oder andere Höhepunkt aus. Am Freitag etwa hat die italienische Sängerin Marina Bartoli ihren zweiten Auftritt – gemeinsam mit dem Casal-Quartett.

Arosa. – Im Rahmen des Arosa Musik Festivals 2009 finden bis Sonntag noch sechs Konzerte statt. Freunde klassischer Musik kommen am Freitag, 3. April, um 17 Uhr in der evangelischen Dorfkirche Arosa auf ihre Kosten. Erklungen werden unter anderem das «Stabat Mater» von Luigi Boccherini und ein Orgelkonzert von Georg Friedrich Händel. Aufführende sind das Casal-Quartett, das auf historischen Instrumenten spielen wird, Marina Bartoli (Sopran), Wolfgang Sieber (Orgel) und Moritz Baltzer (Barock-Kontrabass).

Von Volksmusik bis Hornquartett

Volksmusik aus aller Welt wird das Trio Schilter mit Urs Senn (Violine, Bass), Reto Senn (Klarinette, Saxofon) und Valentin Kessler (Akkordeon, Kontrabass) am Samstagabend ab 21.30 Uhr im Grand Hotel «Tschuggen» zum Besten geben. Als Duo (Urs Senn und Valentin Kessler) kann die Formation mit ihrer frischen, mitreisenden Musik schon am Freitag bei einem Konzert-Dinner ab 18.30 Uhr im Hotel «Streiff» genossen werden (Re-

servationen unter der Telefonnummer 081 378 71 71).

Organist Wolfgang Sieber – zusammen mit dem Casal-Quartett Artist in Residence des diesjährigen Festivals – wird seinen letzten Auftritt am Samstag, 4. April, im Bergkirchli haben. Ab 17 Uhr wird er zusammen mit dem Bündner Klarinetisten Domenic Janett auftreten. Der Auftritt der beiden improvisationsfreudigen Musiker dürfte für das Publikum zu einem besonderen Erlebnis werden. Clara Siegle (Klavier, *2000), Maria Siegle (Violine, *2000) und Patrick Siegle (Klavier und Violoncello, *1996), die mit ihren Eltern schon mehrmals in Arosa die Ferien verbrachten, haben ein hochkarätiges Programm mit Kompositionen von Wolfgang Amadeus Mozart, Frédéric Chopin, Bohuslav Martinu, Claude Debussy und anderen zusammengestellt. Und um 17 Uhr wird das ebenfalls schon mehrfach ausgezeichnete Hornquartett Hornruf aus Basel zu hören sein.

Breite Unterstützung

Hauptsponsoren des Arosa Musik Festivals sind die Graubündner Kantonalbank und die Festivalhotels Arosa. Unterstützt wird der neue Anlass unter anderem auch von der Gemeinde Arosa, von der Kulturförderung Graubünden, von der Arosa Bergbahnen AG, diversen Stiftungen, vom Café «Weber» und von Taxi Koller. (so)

Infos unter www.kulturkreisarosa.ch.